



Mühlviertler VIII  **3/4 Heimatblätter**
Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Rudolf Pfann	Architekt Ernest Schimmel (38)
Rudolf Pfann	Fallende Schirme (39)
Steff Steiner, Zwettl a. d. Rodl	Der Lenz ist da (40)
Dr. Heidelinde Klug	Zur Verwaltungsgeschichte des alten Freistadt (41)
Adolf Bodingbauer, Freistadt	Mühlviertler Heimathaus in Freistadt — Jahresbericht 1967 (50)
VD Max Hilpert	Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kruken“ (51)
WR. Dr. Benno Ulm	Beitrag zur Geschichte der Freistädter Stadtbefestigung (54)
VD Max Hilpert	Die Sparkasse Freistadt um die Jahrhundertwende (58)
Prof. Franz Kinzl	Freistädter Musikleben einst und jetzt (60)
Irmgard Beidl-Perfahl	Ich werde sterben (63)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung) (66)
***	Buchbesprechungen (70)

Bilder

Arch. Ernest Schimmel,	
Schlag b. Grünbach	8) Am Wirtshaustisch, Kreidezeichnung, 1945 (37)
Gertraud Auinger-Decho	9) Löwenzahn, Schabtechnik, 1968 (39)
Franz Glaubacker	10) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (43)
Franz Glaubacker	11) Freistadt/Schloßhof, Feder, 1963 (47)
K. Staudinger	12) Studenten beim Unterricht, aus: Wolfgang Studio, Prof. Schauerlichs Vorlesungen (Linz, um 1903), Seite 37 (51)
Franz Glaubacker	13) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (52)
Foto Obermayr, Freistadt	14) Paul Obermayr, Foto (53)
Franz Glaubacker	15) Freistadt/Teil der Stadtmauer, Feder, 1963 (57)
August Red	16) Caspar Schwarz, Foto (58)
Prof. Franz Kinzl	17) Festlicher Aufmarsch, Feder, 1968 (65)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Kiltschees

Druck

Redaktionschluß für die Nummer 5/6

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann

Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Die Sparkasse Freistadt um die Jahrhundertwende

Von Max Hilpert



16

Mit der Sparkasse Freistadt verbinden mich Erinnerungen aus der Zeit der letzten Jahre des vorigen und der ersten zwanzig dieses Jahrhunderts, da mein Vater dort als Beamter beschäftigt war und ich ihn oft nach Dienstscluß zum herkömmlichen Familien-spaziergang mit dem Zahntechniker Johann Bauernfried samt Frau und Tochter abholen durfte. Vater ließ mich so manche Einblicke in die Räume und in seine Beschäftigung tun, was mir später sehr zugute kam, als ich in Reichenau die Raiffeisenkasse zu führen hatte. Ich will aus diesen Erinnerungen einiges hervorholen.

Diese einst bis weit ins Böhmisches wirtschaftlich bedeutende Anstalt wurde erst nach mehrmaligen behördlichen Aufforderungen gegründet und am 4. Jänner 1866 eröffnet. Bürgermeister Kaspar Schwarz, ein vermöglicher Kaufmann, war ein Hauptanreger und wurde dafür zum 1. Direktionsvorstand gewählt. Sein Schwiegersohn Paul Obermayr, gleichfalls ein bedeutender Bürgermeister der Stadt, war zu meiner Kindheit Vorstand, der mit den anderen Direktionsmitgliedern in Dreitage-turnussen abwechselte, zu den Vormittagsamtsstunden anwe-

send zu sein, die Ein- und Auszahlungen bestätigend und das Journal führend. Er war ein mittelgroßer Mann mit sonorer Stimme, vollbärtig und energisch. Er tätigte weite Reisen, die ihn bis zum Nordkap führten und sandte den Beamten damals aufkommende Postkarten. So auch eine bunte, köstliche aus Konstanz, in deren linker Ecke ein Frosch-quartett sang: „Konstanz liegt am Bodensee, wer's nicht glaubt, geh hin und seh!“

Die Amträume befanden sich im ersten Stock des Rathauses am Hauptplatz. Sie bestanden aus einem Direktionszimmer, dem Kassenraum mit vier Schreibtischen, einem Raum mit Stehpulten für die Hauptbücher und einem dunklen Archivraum, in dem auch die große Wertheimkasse stand. Ganz veraltet war die mit Milchglasfenstern versehene hölzerne Schalterwand, die den Geschäftsverkehr an kleinen Schiebefenstern abwickeln ließ. Eine lustige Einrichtung war eine stromlose Sprechverbindung von meines Vaters Schreibtisch zu dem des Gemeindevorstehers oberhalb im zweiten Stock. Sie bestand aus einer Art Gummischlauch, an dessen Enden in einem Holztrichter Pfeifchen staken. Der Sprecher brauchte bloß ein Pfeif-

chen herausnehmen und fest in den Schlauch blasen, worauf das Pfeifchen am anderen Ende angenehm ertönte. Das Gespräch wickelte sich so ab, daß die Verbundenen abwechseln Mund und Ohr an den Trichter legten, sprachen oder hörten. Ein Zeichen von Sparsamkeit war der nach dem Einführen der Löschblätter noch beibehaltene Gebrauch des blauen Streusandes. Die Dienststunden fanden, ausgenommen Samstag nachmittags, jeden Wochentag von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr statt. Um die Jahrhundertwende waren die Schalter auch jeden Sonntagvormittag offen. Es gab keinen Urlaub, ausgenommen bei Krankheit. Die bescheidenen Angestellten begnügten sich mit den zwei „Staubtagen“ im Jahr, die zur gründlichen Reinigung aller Räume dienstfrei gegeben wurden. Die meist anstrengenden Tage waren die Donnerstage und die Tage zum Paulimarkt, besonders der „Lichtmeß- und der Blasitag“, an denen die Bauern ihre Spargelder abhoben und die Dienstboten ihre Jahreslöhne empfangen, die zum größten Teil wieder auf Sparbüchel gelegt wurden.

Ich erinnere mich noch gut der damaligen Beamtenschaft. Ja, sogar noch des ersten Buchhalters, des im Ruhestand befindlichen Gemeindegemeinsekretärs Michael Reichart, dessen Tochter Maria als „Fräulein Marie“ Beamtin der Sparkasse war, dann deren Schwester Ludmilla, einer pensionierten Erzieherin italienischer Adelige, und der dritten Reichart-Tochter Therese, der Gattin eines Profosen in Korneuburg und Mutter des Operettenkomponisten Nico Dostal. Um 1900 war der hünenhafte Prager Ignaz Bäumel Buchhalter. Er besuchte einmal meinen kranken Vater und erregte bei uns Kindern wegen seiner ungewöhnlichen Größe Erstaunen, denn er überragte den 1,82 m großen Vater noch um eine ganze Spanne. Mein jüngster, damals dreijähriger Bruder Siegfried sah ihn noch nie so nahe. Kaum war der „Riese“ fort, kletterte der Bub auf den Schreibtisch, stellte sich auf die Fußspitzen und streckte die Hände so hoch er nur konnte: „So groß war er!“ Sehr erschütterte uns einige Jahre spä-

ter des Junggesellen plötzlicher Tod. Er war mit Georg, dem Sohn seines Freundes Franz Lamperstorfer, nach Linz zur Firmung gefahren, hatte ihn am Abend mit den üblichen Geschenken entlassen und wurde am nächsten Morgen von der Bedienerin, auf dem Sofa sitzend, den Kopf auf die über dem Tisch gekreuzten Hände liegend, tot aufgefunden. Sein Nachfolger war Ferdinand Michael Bauer.

Als stets heiterer Beamter ist mir Josef Tulzer in guter Erinnerung. Sehr musikalisch und gesellig, leitete dieser Sohn eines Schulmeisters aus Neumarkt die eifrige Liedertafel der Stadt. Weitere Beamte waren Sepp Breslmayr, Vinzenz Bierl (beide heute im Ruhestand) und der als Kustos des Heimathauses verstorbene Franz Dichtl. Er wurde als Maturant vorerst ohne Bezahlung eingestellt, Breslmayr und Biebl hatten den hochtrabenden Titel „Laufbursche“, dazu ein knappes Gehalt. Die Gehälter waren überhaupt spott-niedrig. So bezog mein Vater lange Jahre monatlich 50 Gulden!

Bei dieser sparsamen Betriebsführung war es kein Wunder, daß die Sparkasse stets gut wirtschaftete und viele Spenden für die Gemeinde und sonstige gemeinnützige Zwecke geben konnte. Wer weiß heute noch, daß der große Wasserbehälter hinter der Eichensteinmühle eine Spende der Sparkasse war? Umgerechnet in Kronen betrugen die Spenden bis 1924 2.152.781,69 K, von 1925 bis 1937 68.596,79 Schilling, dann von 1938 bis 1945 25.040,— RM und bis 1966 weitere 181.220 Schilling. Bescheiden war auch das Taggeld für die Direktoren: 5 fl für drei Tage! Das entsprach, auf meines Vaters Gehalt bezogen, nicht einmal dessen Monatseinkommen!

Wenn die heutige Verwaltung und Beamtenschaft im neuen Heim, dem zeitgemäß umgebauten Piaristenhaus gegenüber dem Rathaus, im Geiste derer um 1900 weiterarbeiten werden, wird die alte Sparkasse Freistadt auch ihr zweites Jahrhundert und weiterhin zum Nutz und Frommen der ehrwürdigen Stadt gedeihen.